



*Vom Hofbräuhaus
zum Nationaltheater*

*(Nicht nur) Münchner Geschichte
in ausgewählten Archivalien
aus dem
Staatsarchiv München*

München 2008

Staatliche Archive Bayerns

Kleine Ausstellungen

Nr. 30

Vom Hofbräuhaus zum Nationaltheater

(Nicht nur) Münchner Geschichte
in ausgewählten Archivalien
aus dem Staatsarchiv München



München 2008

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Michael Stephan

Nr. 30: Vom Hofbräuhaus zum Nationaltheater. (Nicht nur) Münchner
Geschichte in ausgewählten Archivalien aus dem Staatsarchiv München.

Begleitpublikation zur Ausstellung.

Ort: Staatsarchiv München, Schönfeldstr. 3, 80539 München
1.–31. März 2008

Konzeption und Text: Daniel Burger (Staatsarchiv München)

Das Titelbild verwendet einen Aktendeckel des Landgerichts ä.O.
München aus dem Jahr 1817.

© Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 2008
Satz und Gestaltung: Daniel Burger (Staatsarchiv München)
Druck: Danuvia Druckhaus GmbH, Neuburg a.d. Donau

ISSN 1434-9868

ISBN 978-3-938831-10-6

Inhalt

Einführung	5
Anhang: Behörden, Gerichte sowie staatliche und nichtstaatliche Institutionen nach 1803 mit Münchner Amtssitz in der Zuständigkeit des Staatsarchivs München	9
Katalog	
Das Gedächtnis Oberbayerns: Das Staatsarchiv München.....	11
Zwischen Landesherrn und Selbstverwaltung I.....	13
Essen und Trinken	16
Verkehr und Verkehrsprobleme	19
Kunst, Kultur und Bildung	21
Zwischen Landesherrn und Selbstverwaltung II	25
Personen und Persönlichkeiten	30
Weiterführende Literatur	32

Einführung

München ist als bayerische Landeshauptstadt das Zentrum der staatlichen Verwaltung, Justiz und Polizei. Zugleich ist München auch Sitz der Regierung von Oberbayern, des größten der bayerischen Regierungsbezirke. Für diesen Regierungsbezirk ist das Staatsarchiv München die zuständige Fachbehörde in allen Fragen des staatlichen Archivwesens.

Die 850-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Münchens im Jahr 2008 ist ein typisches Beispiel für einen Benutzungsvorgang im Archiv: Anlass ist eine Frage zu einem Thema (hier: zur Münchner Geschichte) – Aufgabe des Archivars ist es, die in Frage kommenden Unterlagen zu bestimmen, indem er diese Frage in die Überlegung umsetzt, welche Behörde oder welcher anderer „Archivgutproduzent“ sich mit der entsprechenden Thematik zuständigkeitshalber auseinandersetzt. Archivfachlich gesprochen, muss der Archivar von der Pertinenz (dem „Betreff“) auf die Provenienz (den Registraturbildner) „umschalten“. Ein hohes Maß an Verwaltungsgeschichtlicher Kenntnis ist hierzu erforderlich. Hinzu kommt, dass das heute allgemein anerkannte Provenienzprinzip erst Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt wurde und davor zahlreiche Archivbestände nach thematischen Gesichtspunkten neu gebildet und damit ursprüngliche Zusammenhänge aufgelöst, Registraturen fast heillos vermischt worden sind. Diese „archivischen Altlasten“ zu bereinigen oder mindestens hierüber Bescheid zu wissen, ist eine weitere Aufgabe des Archivars, um zu einer kompetenten Benutzerberatung zu gelangen.

So ist die Frage, welche Unterlagen zur Münchner Stadtgeschichte sich im Staatsarchiv München befinden, unmittelbar mit jener nach der bayerischen Behördengeschichte und den Abgrenzungen verschiedener archivischer Einrichtungen verknüpft. Die gewichtigste Unterscheidung hinsichtlich der Zuständigkeit ist die Trennung zwischen staatlicher und kommunaler Verwaltung – für kommunale Unterlagen ist das Stadtarchiv München zuständig. Nur verwiesen sei weiterhin auf die Überlieferung in den Pfarrarchiven bzw. im Archiv des Erzbistums München und Freising. Zahlreiche Unterlagen Münchner Firmen, Vereine und Verbände sind im Bayerischen Wirtschaftsarchiv in München erhalten.

Die herzogliche und kurfürstliche Zeit (1507–1803/06)

Auf die Wiedervereinigung der bayerischen Teilherzogtümer nach dem Landshuter Erbfolgekrieg folgte 1507 eine Neuorganisation der landesherrlichen Verwaltung. Es entstanden vier Rent(meister-)ämter mit ihren Hauptstädten München und Burghausen (das so genannte Oberland bzw. das spätere Oberbayern) sowie Landshut und Straubing (das Unterland bzw. das spätere Niederbayern). Betrachtet man die staatliche Behördengliederung in der Zeit von 1507 bis um 1800, so stellt der Münchner Raum einen Sonderfall dar. Die in der Haupt- und Residenzstadt München angesiedelten landesherrlichen Zentralbehörden übernahmen im Rent(meister-)amt München die Aufgabe der Mittelbehörden, wenn man vom Amt des Rentmeisters selbst absieht. Die zentralbehördlichen Unterlagen werden entsprechend der Zuständigkeit im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt, ebenso wie allgemein die staatlichen (altbayerischen) Unterlagen vor 1507.

Durch landesherrliche Gunst verfügte die Stadt München für ihr Gebiet („Burgfrieden“) über eigene Verwaltungsbehörden und ein eigenes Gericht. Als eine der bayerischen Hauptstädte (Sitz eines Viztums bzw. Rentmeisters) konnte sie über Leib und Leben richten. Ihr Stadtoberrichter erhielt im Plenum des Hofrats den Blutbann – symbolisch mit Mantel und Degen – verliehen. Durch den „Albertinischen Rezess“ vom 31. Oktober 1561 zwischen der Stadt und Herzog Albrecht V. waren die Hofbediensteten samt Familie jedoch von der städtischen Jurisdiktion ausgenommen – der vielköpfige Hofstaat bildete somit eine geschlossene Welt innerhalb der Stadtmauern.

Die Stadt München war umschlossen von den herzoglichen bzw. kurfürstlichen Gerichten Dachau (im Westen) und Wolfratshausen (im Süden und Osten). 1612 wurde das Gericht Au für das Gebiet östlich der Isar mit den Orten Untergiesing und Haidhausen eingerichtet, da diese Orte zu weit vom bisherig zuständigen Pfliegericht Wolfratshausen und dessen Amtmann in Perlach entfernt lagen. Der Vorstand des Gerichts Au (auch „Aurichter“ genannt) hatte ab etwa 1700 seine Wohnung „im Garten Neudeck“, meist war dieser Richter zugleich auch kurfürstlicher Hofrat und Hofoberrichter. Nachdem sich das Münchner Stadtgebiet im 19. und 20. Jahrhundert stark ausgedehnt hat, sind zu den eingemeindeten

Orten ältere Unterlagen also in landesherrlicher Überlieferung – und damit im Staatsarchiv München – zu suchen. Die Zuständigkeitsfrage war allerdings durch Niedergerichtsrechte der Hofmarken sowie besondere Privilegien (siehe den Hofstaat oder die Münchner Müller) stets kompliziert.

Die Neuorganisation der Justiz und Verwaltung im 19. Jahrhundert

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts endete die weitgehende städtische Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit Münchens. Ab 1802 nahm ein staatlicher Kommissär an den Magistratssitzungen teil, die Polizeihochheit und das Gerichtswesen musste die Stadt vollständig an den Staat abgeben. 1806/07 unterstellte der Staat alle Gemeinde- und Stiftungsvermögen seiner Aufsicht und Verwaltung durch die Stiftungsadministrationen. Nach 1808 erfolgte die Leitung der Stadtgeschäfte durch einen von der (staatlichen!) Polizeidirektion ausgewählten Munizipalrat mit einem vom Generalkreiskommissariat (dem Vorläufer der Regierung) bestimmten Administrator. Erst nach dem Sturz des Ministers Graf Montgelas kam es zu einer Neuorientierung. 1818 erweiterte das Königreich Bayern mit dem Gemeindeedikt wieder das Selbstverwaltungsprinzip der Kommunen.

1803 wurde in Bayern eine neue Gerichts- und Verwaltungsorganisation geschaffen. Die Landgerichte (zur Unterscheidung von späteren Entwicklungen heute „Landgerichte älterer Ordnung“ genannt) waren dabei sowohl Verwaltungs- wie Justizbehörden. Das Landgericht ä.O. München setzte sich zusammen aus dem alten Gericht ob der Au, aus Neuhausen (bisher Landgericht Dachau), aus Perlach (bisher Landgericht Wolfratshausen), aus Gauting und Germering (bisher Landgericht Starnberg) bis Forstenried, Neuried, Planegg, Lochham und Freiham, aus Fröttmaning und Garching (bisher Gericht Kranzberg) und aus dem oberen Teil der Grafschaft Ismaning (bisher Fürstbistum Freising).

1831 wurde das Landgericht ä.O. München geteilt in das Landgericht München-Au (mit den Steuerdistrikten Au, Haidhausen, Berg am Laim, Bogenhausen, Oberföhring und Obergiesing) sowie das Landgericht München mit den übrigen Teilen rechts der Isar und sämtlichen Teilen links der Isar. Anlässlich der Eingemeindungen

von Giesing, Au und Haidhausen 1854 kam es zu einer neuerlichen Sprengeländerung. Die Bezeichnungen lauteten nun: Landgericht München links der Isar und Landgericht München rechts der Isar.

1848 wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit (auf dem Grundbesitz beruhende Niedergerichtsbarkeit des Adels) abgeschafft und 1861/62 trennte man in Bayern endgültig die Justiz von der Verwaltung: Für die freiwillige nichtstreitige Gerichtsbarkeit schuf man 1862 die Notariate. Soweit sie im Sprengel des Oberlandesgerichts München (Oberbayern, Niederbayern mit Ausnahme der Amtsgerichte Kelheim und Straubing, Schwaben) liegen, ist das Staatsarchiv München zuständig. Für die innere Verwaltung und die Polizeiverwaltung entstanden die Bezirksämter, die seit 1939 die (preußische) Bezeichnung Landratsämter führen.

Seit der Revolution von 1848 wurden die mit Todes- bzw. Zuchthausstrafe bedrohten Kapitalverbrechen von Schwurgerichten bei den Kreis- und Stadtgerichten (ab 1857: Bezirksgerichte) abgeurteilt. Da Bayern 1871 Teil des Deutschen Reichs wurde, mussten ab 1879 die Gerichtsbarkeit und die Justizverwaltung angeglichen werden. Der Instanzenzug lautete nun: Amtsgericht – Landgericht („jüngerer Ordnung“) – Oberlandesgericht – Oberstes Landesgericht (ehem. Oberappellationsgericht, allerdings ohne Befugnis in Strafrechtsfällen). 1879 entstanden die Amtsgerichte München I (für das Stadtgebiet) und München II (für den Sprengel des Bezirksamts bzw. ab 1939 des Landkreises München), die 1909 zum Amtsgericht München vereinigt wurden.

Die Behörden der allgemeinen inneren Verwaltung machten im 19. und 20. Jahrhundert ebenfalls einige Veränderungen mit. 1902 wurde das Bezirksamt München II aufgelöst und stattdessen die Bezirksämter (ab 1939: Landratsämter) Starnberg und Wolfratshausen geschaffen. Bei der Gebietsreform 1972 wurden acht Gemeinden vom Landkreis Wolfratshausen in den Landkreis München eingegliedert. Erwähnenswert ist, dass das Landratsamt des Landkreises München seinen Sitz außerhalb seines Sprengels in der kreisfreien Stadt hat (Mariahilfplatz 17 im Stadtteil Au).

Für die Erhebung der Staatseinnahmen wurden zugleich mit den Landgerichten ä.O. 1803 die Rentämter geschaffen. Aus ihnen wurden mit der Einführung der Reichsfinanzverwaltung 1919 die heutigen Finanzämter.

Neben diesen „allgemeinen“ Behörden und Gerichten gab es in München schon immer eine Vielzahl an Fach- und Sonderbehörden. Genannt seien als Beispiele das Forstamt, das Landbauamt, das Triftamt (letzteres war von 1587–1869 für die Brennholzversorgung wichtig).

Anhang: Behörden, Gerichte sowie staatliche und nichtstaatliche Institutionen nach 1803 mit Münchner Amtssitz in der Zuständigkeit des Staatsarchivs München (ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nicht in der ministeriellen Zuordnung aufgeführt).

Archivbehörde:

- Archivkonservatorium / Kreisarchiv / Staatsarchiv München

Allgemeine Innere Verwaltung:

- Generalkommissariat des Isarkreises
- Stiftungsadministration München
- Regierung des Isarkreises
- Regierung von Oberbayern
- Landgericht ä.O. München
- Bezirksamt München
- Landratsamt München
- Verwaltungsgericht München

Justiz:

- Appellationsgericht für Oberbayern, München
- Oberlandesgericht München
- Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht München
- Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I
- Staatsanwaltschaft beim Landgericht München II
- Kreis- und Stadtgericht München
- Amtsgericht München
- Berufungskammer München
- Hauptkammer(n) München
- Spruchkammer(n) München
- Wiedergutmachungsbehörde Oberbayern
- Standgericht München
- Volksgericht München

- Sondergericht München
- Erbhofgericht beim Oberlandesgericht München
- Erbgesundheitsobergericht beim Oberlandesgericht München
- Erbgesundheitsgericht München
- Justizvollzugsanstalt(en) München
- Notariate in München

Finanzen:

- Finanzdirektion des Isarkreises
- Oberfinanzdirektion München
- Bezirksfinanzdirektion München
- Stadtrentamt München
- Finanzämter München
- Amt für Verteidigungslasten, München
- Staatl. Hofbräuhaus München
- Hauptzollamt München

Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen:

- Residenzverwaltung München
- Verwaltung des Englischen Gartens, München
- Schloss- und Gartenverwaltung Nymphenburg
- Bauamt der Schlösserverwaltung, München

Polizei:

- Polizeipräsidium Oberbayern
- Polizeipräsidium München
- Polizeidirektion München

- Polizeiinspektionen München
- Verkehrspolizeiinspektion München
- Geheime Staatspolizei -Leitstelle München
- Polizeibataillon München

Ernährung, Landwirtschaft und Forsten:

- Flurbereinigungsdirektion München
- Direktion für ländliche Entwicklung
- Regierungsforstamt Oberbayern
- (Ober-) Forstdirektion München
- Forstämter München (Forstenried, Nord, Süd)
- Triftamt München mit Holzgarteninspektion
- Ernährungsamt München
- Landwirtschaftsamt München
- Gestütsamt München

Hoch- und Tiefbau, Wasserbau, Bergbau, Straßenbau:

- Bergamt Südbayern bzw. München
- Bauinspektion München I
- Landbauamt München
- Finanz(neu)bauamt München
- Universitätsbauamt München
- Bauamt der TU München
- Hochbauamt München
- Straßen- und Flussbauamt München
- Wasserwirtschaftsamt München
- Brandversicherungsamt München
- Autobahndirektion Südbayern, München

Bahn und Post (Bundesbehörden):

- Bundesbahndirektion München
- Oberpostdirektion München

Schulen und Bildung:

- Staatliche Landesbildstelle Südbayern, München
- Schulamt München
- Studienseminar Albertinum
- Wilhelmsgymnasium München
- Klenze-Gymnasium, München
- Privatgymnasium Dr. Merz, München
- Privatgymnasium Dr. Schönhärl & Wild, München
- Baugewerkschule München (später: Staatliche Bauschule München)

Arbeit und Soziales:

- Landesarbeitsamt Südbayern
- Arbeitsamt München
- Arbeitsgericht München
- Sozialgericht München
- Gewerbeaufsichtsamt München
- Rechnungsprüfungsamt München
- Versorgungsamt München I
- Versorgungsärztliche Untersuchungsstelle München
- Bezirksgericht der Presse, München

Körperschaften, Anstalten u. Stiftungen des öffentlichen Rechts:

- Handwerkskammer für München und Oberbayern
- Landesversicherungsanstalt Oberbayern (später: Deutsche Rentenversicherung Oberbayern)

Sonstige nichtstaatliche Bestände:

- Rotary Club München
- versch. Nachlässe

NSDAP:

- Gauleitung München-Oberbayern
- Kreisleitung München
- weitere Gliederungen

Das Gedächtnis Oberbayerns

1. Das Staatsarchiv München

Benutzerakt des bayerischen Landeshistorikers Siegmund von Riezler (*1843, †1927), 1886–1912 (1931)

Das Staatsarchiv München archiviert vornehmlich die Unterlagen der Mittel- und Unterbehörden sowie Gerichte im Regierungsbezirk Oberbayern und deren historischen Vorläufern ab 1507. Hinzu kommen noch kurzzeitig bayerische Territorien in Tirol und Salzburg. Des Weiteren sind im Staatsarchiv zahlreiche Adels- und Schlossarchive vorhanden, deren Bestände bis weit in das Mittelalter zurückreichen. Mit rund 39.000 laufenden Metern Archivgut ist es das zweitgrößte Archiv Bayerns nach dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

Das Staatsarchiv München, früher „Kreisarchiv München“ (1876–1960) bzw. „Staatsarchiv für Oberbayern“ (1960–1971), ging aus der Registratur der kurbayerischen Hofkammer hervor, die von der 1799 errichteten Generallandesdirektion und seit 1803 von der Landesdirektion von Baiern fortgeführt und durch Schriftgut aufgelöster Behörden erweitert wurde. Diese „altbayerische Provinzial- oder Retardatenregistratur“ wurde 1808 verselbständigt und war von 1814 bis 1875 als „Reichsarchiv-Conservatorium“ dem Kgl. bayerischen Allgemeinen Reichsarchiv (jetzt Bayerisches Hauptstaatsarchiv) angegliedert. Der erste Amtssitz lag im Alten Hof, dem traditionellen landesherrlichen Behördensitz. 1892 erhielt das Archiv einen Neubau an der Himbselstraße, wobei man sich das Verwaltungsgebäude mit dem Forstamt München-Süd teilen musste.

Ab 1964 wurden die Generaldirektion der Staatlichen Archive, das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München in der Ludwigstraße/Schönfeldstraße baulich zusammengefasst. Das Staatsarchiv (hier seit 1967) erhielt in der Schönfeldstraße 3 das einstige Wohngebäude des bayerischen Kriegsministers, einen prachtvollen klassizistischen Bau nach Plänen Leo von Klenzes, der im Inneren nach der Kriegszerstörung den Anforderungen des Staatsarchivs entsprechend gestaltet wurde.

Aufgrund des engen archivgeschichtlichen Zusammenhangs mit dem Allgemeinen Reichsarchiv bzw. dessen Nachfolger, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, war das Kreisarchiv ab 1921 eine Abteilung des Hauptstaatsarchivs. Seit 1971 ist das Staatsarchiv München wieder eine eigenständige Behörde.

Staatsarchiv München, Altregistratur Manualakt 4662.

2. München – Schleißheim und zurück: das Staatsarchiv-Depot

Fotos vom Archivdepot im Neuen Schloss Schleißheim, 1953

Das Staatsarchiv München musste seine Bestände im Zweiten Weltkrieg zum Schutz vor Bombenangriffen auslagern. Verluste erlitten die Bestände durch die Kriegszerstörung des Auslagerungsortes „Schadhalle“ in München und noch am 18. April 1945 auf dem Transport im Bahnhof Rosenheim. Bis zum Neubau in der Schönfeldstraße wurden die Schlösser Neuschwanstein, Herrenchiemsee und Schleißheim als Depots genutzt, was konservatorisch keineswegs ausreichend war und die Benutzung stark einschränkte. Neben dem Hauptmagazin in der Schönfeldstraße sowie den Außenmagazinen in der Fasaneriestraße und Schwaren-Reiter-Straße in München nutzt das Staatsarchiv heute mehrere Räume auf der Willibaldsburg in Eichstätt, wo sich insbesondere die Notariatsunterlagen befinden.

Seit 2006 sind aufgrund des gestiegenen Platzbedarfs wieder Bestände in Schleißheim gelagert, allerdings nicht mehr im Neuen Schloss, sondern in einem modernen Magazin.

Staatsarchiv München, Altregistratur Generalakt 7a (gezeigt wird eine Reproduktion).

Zwischen Landesherrn und Selbstverwaltung I

3. Die Residenzstadt München und ihr Umland

Karte der Umgebung von München („Metropolis Bavariae situs ...“), Kupferstich des Joseph Kaltner nach einer Zeichnung François de Cuvilliés d. J., um 1770

Die gedruckte Karte (Maßstab ca. 1:86.000) gibt die Umgebung Münchens zu der Zeit Kurfürst Max III. Josephs wieder. Neben der befestigten Residenzstadt sind die Schlösser Schleißheim, Nymphenburg und Fürstenried sowie Dachau deutlich erkennbar, zudem auch in den Wäldern um Fürstenried und Grünwald die „Geräumte“, d.h. gerade Waldschneisen, die der herrschaftlichen Jagd dienten. Zwischen München und Dachau ist eine Vermessungstrecke gekennzeichnet. Dies verweist auf die zugrunde liegende Vermessung durch den französischen Ingenieur H. de St. Michel, dessen Arbeit 1765 die Bayerische Akademie der Wissenschaften angeregt hatte.

Das Gebiet der Stadt München war durch den so genannten Burgfrieden definiert, der 1460 im Burgfriedenbrief genauer beschrieben wurde, aber bereits im 14. Jahrhundert belegt ist. 1724 erneuerte Kurfürst Max Emanuel den Burgfriedenbrief: Damals wurde das Lehel („St.-Anna-Vorstadt“) in den Burgfrieden Münchens einbezogen, andererseits grenzte er den Hirschanger (heute der Englische Garten) als sein beliebtes Jagdgebiet vom Münchner Burgfrieden aus. Die damals neu aufgestellte Burgfriedensäule Nr. 13/12 ist unweit des Monopteros erhalten geblieben. Ab 1839 vergrößerte sich das Stadtgebiet durch zahlreiche Eingemeindungen drastisch.

Staatsarchiv München, Kartensammlung 111.

4. Ordnungen der Stadt München

- a) Ratsordnung der Stadt München 1488 (Abschrift 1716)
- b) Steuerordnung der fürstlichen Hauptstadt München von 1606 (Abschrift 1725)
- c) Apothekerordnung der Stadt München, 1488

Die Münchner Ratsordnung wurde 1488 gemeinsam vom inneren und äußeren Rat erlassen. Die nur noch schwer lesbare mittelalterliche Pergamenthandschrift der Ratsordnung wurde 1716 abgeschrieben und fand ihren Weg über den „Ämternachlass“ der Grafen von Törring-Jettenbach ins Staatsarchiv München. Im ersten von 30 Artikeln werden die Ratsherren vor jeder Sitzung auf den Besuch der Hl. Messe verpflichtet – daher durften die Sitzungen erst nach der Frühmesse beginnen.

Die Apothekerordnung entstand nach längeren Vorarbeiten und unter Informationsbeschaffung u.a. aus Ingolstadt (einem Gutachten der dortigen Universität?) 1487/88. Sie besteht aus dem Eid der Apotheker und ihrer Knechte, einer Waren-Preisliste sowie dem Eid der Doktoren (Ärzte). Die Apotheker dürfen nur frische Ware verwenden und keine Mittel (insbesondere Zucker) mit minderwertigen Stoffen strecken. Als Leitlinien zu Gegenmitteln dienen die Bücher des Yuhanna ibn Masawaih oder Johannes Mesue (Antidotarium Mesue) und des Nicolaus Salernitanus (Antidotarium Nicolai). Gefährliche Medizin dürfen Apotheker nur mit Rat und Wissen der Ärzte herstellen und herausgeben, ausdrücklich genannt werden hierbei giftige Stoffe sowie Abtreibungsmittel. Die ausgestellte Ordnung könnte als Beilage zu einer landesherrlichen Information über das Medizinwesen erhalten geblieben sein. Sie ist auch im Eidbuch der Stadt München von 1488 enthalten (Stadtarchiv München, Zimelie 52).

Die 1606 erlassene Münchner Steuerordnung wurde 1724 durch Kurfürst Max Emanuel bestätigt. Bei dieser Gelegenheit wurde wahrscheinlich jene sorgfältige Abschrift für die landesherrliche Verwaltung angefertigt, die sich heute im Staatsarchiv München befindet.



Das Titelblatt ziert das seit 1304 in dieser Form belegte kleine Münchner Stadtwappen: Ein Mönch in einer golden bordierten, schwarzen Kutte und roten Schuhen. In der linken Hand hält er ein rotes Buch (das Eid- oder Stadtrechtsbuch?), die rechte Hand ist segnend oder schwörend erhoben. Im Unterschied zu anderen Ausführungen trägt der Mönch hier keine Kapuze und der nimbusgezierte Kopf blickt frontal auf den Betrachter. Das ganze umschließt eine barocke, goldfarbene Umrahmung.

- a) Staatsarchiv München, Ämternachlass Törring, Karton 67 Nr. 14.
- b) Staatsarchiv München, GL München 65a.
- c) Staatsarchiv München, GL München 84.

Essen und Trinken

5. Das Münchner Hofbräuhaus

- a) Rechnungsband, 1632/33
- b) Fotos des Hofbräuhauses, um 1880, 1892, um 1930



Das Hofbräuhaus zählt zu den weltweit bekannten Münchner Einrichtungen. Herzog Wilhelm V. (reg. 1579–1597) gründete im Jahre 1589 im Alten Hof ein „Braunbräuhaus“, um nicht auf ausländischen Bierimport angewiesen zu sein. Herzog (seit 1623 Kurfürst) Maximilian I. stärkte sein Brauunternehmen 1602 durch ein landesherrliches Weißbiermonopol. Schon 1607 musste ein neues Weißbierbrauhaus am „Platzl“ errichtet werden, wo das Hofbräuhaus noch heute steht und in dem seit 1828 das Bier öffentlich ausgeschenkt wird. 1896/97 wurde der Sudbetrieb am Platzl eingestellt und das bekannte Gasthaus in den Formen der deutschen Renaissance errichtet (Abb. oben: Zustand 1892). Seit 1988 produziert der staatliche Betrieb in München-Riem.

Die ältere Überlieferung des Hofbräuhauses galt seit den 1970er Jahren als verloren, doch 1996 konnten 661 Rechnungsbände ab 1611/12 gesichert und in das Staatsarchiv München überführt werden. Im Rechnungsband 1632/33 findet sich der Vermerk: „In all-

hiesein deß Khönigs aus Schweden seint von dem 12. May bis 7. Juny Anno 1632 für sein Arme ohne bezahlung aus dem Keller gezogen vnd wekh genommen worden: 695 1/2 Eimer 19 Mas.“

a) Staatsarchiv München, Hofbräuhaus Nr. 327.

b) Staatsarchiv München, Hofbräuhaus Nr. 12 (gezeigt werden Reproduktionen).

6. Der Paulaner-Keller

Bau des Sommer-Bierkellers und anderer Gebäude, 1709–1780

Kurfürst Maximilian I. berief 1627 die Paulaner-Mönche und siedelte sie im wenig jüngeren Kloster Neudeck ob der Au an. Seit mindestens 1634 brauten die Mönche ihr eigenes Bier und durften es später auch ganzjährig öffentlich ausschenken. Sie errichteten 1709 im Giesinger Berg einen Sommerbierkeller sowie später Stallungen und Wagenschuppen. Nachdem 1799 das Kloster Neudeck aufgehoben und in ein Zuchthaus verwandelt worden war, wurde die Brauerei privat weitergeführt. Der vor allem wegen des satirischen Festes beim Starkbieranstich bekannte Salvatorkeller auf dem Nockherberg wurde 1861 eröffnet. Dessen Gebäude wurden 1944 und 1999 durch Brand zerstört, jedoch wieder aufgebaut.

Staatsarchiv München, Rentmeisteramt München Unterbehörden Nr. 6505 (Akt des Hofkastenamts München).

7. Die Rumfordsuppe

a) Verzeichnis der Hausarmen in der Au, 1817

b) Errichtung einer Rumfordschen Suppenanstalt und Stadtwaage in der Vorstadt Au, 1842/43

Der Offizier und Physiker Benjamin Thompson, seit 1791 Graf Rumford (*1753, †1814), reorganisierte für Kurfürst Karl Theodor die bayerische Armee. Er erfand neben einem Energiesparherd auch eine nahrhafte Suppe aus Knochenbrühe, Erbsen, Kartoffeln, Graupen, Weizenbrot und saurem Bier. Diese entwickelte sich rasch zur begehrten Armenspeise in öffentlichen Suppenküchen – bis hinauf nach Preußen. Die Armenanstalt in der Au erhielt für diese Suppen auf königliche Weisung Zuschüsse und wurde 1817 erweitert. Zur Kalkulation des Bedarfs erstellte das Landgericht Listen der Bedürftigen, die einen Einblick in deren Alter, Stand

und besondere Lebensbedingungen eröffnen. 1842 erhielt die Bauinspektion München I den Auftrag, eine Planung des Magistrats der Vorstadt Au zur Errichtung einer neuen Rumfordschen Suppenküche nebst Stadtwaage zu revidieren. Insbesondere die Fassade fand keine Zustimmung.

Graf Rumford ist den Münchnern auch wegen des Englischen Gartens (Landschaftsarchitekt: Friedrich Ludwig von Sckell) bekannt, dessen Ursprünge in einem von Rumford angeregten Militärgarten liegen.

- a) Staatsarchiv München, AR Fasz. 751/Nr. 57 (Akt des Landgerichts ä.O. München).
- b) Staatsarchiv München, AR Fasz. 834/Nr. 2 (Akt der Bauinspektion München I).

8. Viktualienmarkt und Lebensmittelkontrolle in München

- a) Belobigung der Viktualienpolizei für hervorragende Tätigkeit während der Brechruhr-Epidemie in München, 1854
- b) Meldung über Verstöße durch die Viktualienpolizei, Januar 1861
- c) Programm zur Eröffnung des Fußgängerbereichs am Münchner Viktualienmarkt, 1972

Stadtmagistrat und Polizeidirektion überwachten die Qualität der Lebensmittel oder „Viktualien“, die Maße, Gewichte und Preise sowie die Herstellungsbedingungen. In der exemplarisch gezeigten Mängelanzeige vom Januar 1861 finden sich überwiegend Milchpanscher, aber auch zwei Verkäufe von „krepirten“ Tieren sowie die Benutzung eines ungeeigneten Lokals.

Der bekannte Münchner Viktualienmarkt entstand 1807 auf Veranlassung König Max I. Joseph durch die Verlegung des Marktes vom heutigen Marienplatz. Im Jahr der XX. Olympischen Sommerspiele in München wurde der Viktualienmarkt Fußgängerzone, die Oberbürgermeister Georg Kronawitter am 6. November 1972 eröffnete.

- a) Staatsarchiv München, Polizeidirektion München Nr. 1013.
- b) Staatsarchiv München, Polizeidirektion München Nr. 16942.

Verkehr und Verkehrsprobleme

9. Fahrradfahren in München

- a) Verordnung über das Fahren mit Velocipeden in München, 1876
- b) Oskar von Miller ersucht um die Erlaubnis, ein Velociped in München fahren zu dürfen, 1876

Das Fahren mit „Velocipeden“ (franz. vélocipède = „Schnellfuß“, erst seit etwa 1885 wurde der deutsche Begriff Fahrrad üblich) war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch so ungewöhnlich, dass die Polizei hierauf ein eigenes Augenmerk hatte. In manchen Städten war z.B. das Hochradfahren lange Zeit verboten. Die Münchner Polizeidirektion sammelte aus Städten in Deutschland und sowie aus den Metropolen Wien, Paris und London die entsprechenden Verordnungen. Noch 1875 meldete etwa der Magistrat der Stadt Berlin, dort sei das Velociped „nur wenig beliebt“ und es bestünde daher kein polizeilicher Regelungsbedarf. Dagegen wurde in München schon 1876 eine Verordnung erlassen, welche den freigegebenen Bereich umriss sowie die Anbringung von amtlichen Fahrrad-Nummerschildern festlegte. Oskar von Miller (*1855, †1934), der spätere Gründer des Deutschen Museums, gehörte zu den ersten Fahrradfahrern in München und erhielt die Velocipednummer 26.

a) Staatsarchiv München, Polizeidirektion München Nr. 946.

10. Verkehr um München: Der Autobahnring

- a) Gedruckte Karte (M = 1:100.000) von München und Umgebung mit Einzeichnung des geplanten, 1938 nur im Nordwesten im Bau befindlichen Münchner Rings
- b) Lageplan der fast fertig gestellten Anschluss-Stelle Langwied im Nordwesten des Münchner Rings, 1939

Der Autobahnring um München gehörte von Anfang an zu den von der Obersten Bauleitung München in enger Zusammenarbeit mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Fritz Todt, geplanten und durchgeführten Autobahnprojekten in Südbayern.

Die Karte zeigt den vorgesehenen Verlauf des Rings – die grüne Linie bezeichnet lediglich die Außengrenzen des Tarifgebiets der Stadt München – mit Anschluss-Stellen überall dort, wo geplante oder im Bau befindliche Autobahnen überquert werden sollten, so im Norden bei Freimann mit der Autobahn nach Ingolstadt/Nürnberg; im Osten bei Riem, wo bereits eine Autobahn nach Mühldorf/Passau angedacht worden war; im Süden bei Unter-Biberg mit dem Anschluss an die Salzburg-Autobahn; im Südwesten bei Fürstenried, wo eine Autobahn nach Garmisch ihren Ausgang nehmen sollte und im Nordwesten bei Langwied, wo der Ring die Augsburger Autobahn überqueren sollte (a).

Die Anschluss-Stelle Langwied mit der damals typischen, kleeblattförmigen Trassierung gehörte zum einzigen, zwei Kilometer langen Teilstück des Münchner Rings, an dem 1938/39 zügig gebaut worden war. Als Folge war bis vor wenigen Jahren die fertig gestellte Autobahnbrücke und die Trassierung der Anschluss-Stelle an der Autobahn nach Augsburg deutlich zu erkennen. Brücke und Wegbahnungen wurden erst im Zuge des Neubaus des Autobahn-rings abgebrochen bzw. bis auf wenige Reste eingeebnet (b).

a) Staatsarchiv München, Autobahndirektion Südbayern vorl. Nr. 364.

b) Staatsarchiv München, Autobahndirektion Südbayern vorl. Nr. 268.

Kunst, Kultur und Bildung

11. Das Hof- und Nationaltheater in München

- a) Fassadenentwurf, E. J. von Herigoyen, 1811
- b) Längsschnitt, Karl v. Fischer, 1811
- c) Innenraummodell nach dem Entwurf von G. Graubner, um 1954

Unter König Maximilian I. von Bayern wurde 1810/11–1818 ein neues Hoftheater im Südosten der Residenz errichtet. Es ersetzte das kleine, barocke Cuvilliés-Theater bzw. das 1795 geschlossene Theater am Salvatorplatz. In einer eigenen Hoftheaterkommission diskutierte man Entwürfe des Hofbauintendanten Andreas Gärtner, des Oberbaukommissars Emanuel Joseph von Herigoyen (*1746 Belas bei Lissabon, †1817 München), des Akademieprofessors Karl von Fischer (*1782 Mannheim, †1820 München) und des Hofbauinspektors Franz Thurn. Den ausgeführten Entwurf fertigte Karl von Fischer, der durch den Bau des Palais Salabert (heute Prinz-Carl-Palais) die Aufmerksamkeit des Königs auf sich gezogen hatte.

Schon 1823 wurde das Theater durch einen Brand schwer beschädigt. Erst beim Wiederaufbau bis 1825 erhielt es durch Leo von Klenze (*1784 bei Schladen, †1864 München) den markanten Säulenvorbau nach der ursprünglichen Planung Fischers. Als die Maximilianstraße bis zum Max-Joseph-Platz durchgebrochen wurde, musste man das Theater 1854 erneut umbauen. 1943 zerstörten Fliegerbomben das Gebäude bis auf die Außenmauern.

Zunächst war umstritten, ob man das zerstörte Gebäude in den alten Formen wiederaufbauen sollte. Bedeutende Architekten der Nachkriegszeit beteiligten sich an der Diskussion und Planung. Der schließlich 62 Millionen D-Mark teure Wiederaufbau 1958–1963 wurde von den Architekten Prof. Gerhard Moritz Graubner und Karl Fischer geleitet. Mit nunmehr 2500 Quadratmetern besitzt das bayerische Nationaltheater die drittgrößte Opernbühne der Welt.

Über die staatlichen Bauämter gelangten Baupläne des Nationaltheaters von allen wesentlichen Bauphasen in das Staatsarchiv München. Sie stehen hier beispielhaft für den reichen Planbestand

mit mehreren tausend Einzelstücken. Die Stücke der Plansammlung stammen zum einen aus den Registraturen verschiedener Behörden, zum anderen werden gefaltete Pläne aus konservatorischen Gründen erst im Staatsarchiv den Akten entnommen und in speziellen Planschränken verwahrt. Für die Erschließung ist der Erhalt der Bezüge zwischen Schriftgut und Plan besonders wichtig.



- a) Staatsarchiv München, Plansammlung Nr. 3451.
- b) Staatsarchiv München, Plansammlung Nr. 3361.
- c) Staatsarchiv München, Landbauamt München Architekturmodell o. Nr. (siehe Abb. oben)

12. Der Staat kauft die Neue Pinakothek in München

Kaufvertrag (Abdruck), 24. März 1915

Zu den großen städtebaulichen und künstlerischen Leistungen unter König Ludwig I. von Bayern gehört die Errichtung der Neuen Pinakothek (1853) für seine Sammlung zeitgenössischer Kunst. Um seine Interessen ausreichend berücksichtigen zu können, führte Ludwig I. den Bau mit persönlichen Mitteln durch. Das Gebäude der Neuen Pinakothek samt den zugehörigen Gartenanlagen (Barerstraße 29, Plan-Nr. 4728 und 4729 der Steuergemeinde München, Sektion III) wurde durch den Staat erst 1915 vom königlichen Hausgut zum Preis von 1 Million Mark erworben. Im Erwerbungsakt des Stadtrentamts München I befindet sich ein Verzeich-

nis der zur Hausverwaltung gehörigen Mobilien. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude zerstört und durch einen Neubau (eröffnet 1981, Architekt: Alexander von Branca) ersetzt.

Staatsarchiv München, Stadttrentamt München I Nr. 97.

13. Schulen in München

Musikhandschrift mit Komposition des herzoglichen Hofkapellmeisters Orlando di Lasso, 2. H. 16. Jh.

Unter Herzog Albrecht V. (reg. 1550–1579) entstanden in München zwei bedeutende schulische Einrichtungen. Das Jesuitenkolleg wurde 1559 gegründet und fand nach 1585 im unter Herzog Wilhelm V. errichteten monumentalen Gebäude bei der St. Michaelskirche seine erste Heimat. 1824 wurde die Schule in „Altes Gymnasium“ und 1850 in „Wilhelmsgymnasium“ umbenannt. Seit 1877 hat das Gymnasium seinen Sitz der Nähe des Max-II-Monuments.

1574 wurde das Bildungsinstitut „Domus Gregorii Magni“ gegründet, das im 19. Jahrhundert „Holland’sches Institut“ und schließlich „Studienseminar Albertinum“ genannt wurde. Es zählte zu den führenden Trägern der Renaissancekultur in München, wie die prachtvoll illuminierte Musikhandschrift aus der Gründungszeit belegt. In ihr finden sich auch Partituren des Hofkomponisten Orlando di Lasso (*um 1532, †1594), hier etwa mit dem „Magnificat“ Marias (Lukas 1, 46–55), das in der abendlichen Vesperfeier gesungen wird.

Staatsarchiv München, Studienseminar Albertinum Band 111.

14. Die Beatles in München

Fotodokumentation der Polizei, 25. Juni 1966

Die englische Band „The Beatles“ (John Lennon, Paul McCartney, George Harrison und Ringo Starr) veranstaltete 1966 im Rahmen der „Bravo-Beatles-Blitztournee“ – ihrer zweiten Welttournee – ein Konzert in München. Angesichts der Fanmassen wurde dieses Konzert auch zu einem Großereignis für die Münchner Polizei, die das Geschehen in Bild und Film dokumentierte: Die Aufnahmen

zeigen Fans vor dem Hotel „Bayerischer Hof“, die Einweisung der Einsatzkräfte, die Sicherung der Strecke durch Beamte der Münchner Schutzpolizei, den Weg der Band vom Hotel zur Konzerthalle „Zirkus Krone“, den Auftritt der Beatles (und der Band „The Who“) und kreischende Fans.

Die zu den erfolgreichsten Bands des 20. Jahrhunderts zählende Gruppe löste sich 1970 auf.



Staatsarchiv München, Polizeidirektion München – Fotosammlung Nr. 7, 69, 70 (gezeigt wird eine kleine Auswahl).

Zwischen Landesherrn und Selbstverwaltung II

15. Das Hofkastenamt München

- a) Salbuch, ca. 1520
- b) Verzeichnis der abgebrannten und öden Güter im Bereich des Hofkastenamts München, 1647

Das landesherrliche Eigengut sowie die daraus gewonnenen Naturalien und Geldabgaben wurde von Kastenämtern verwaltet. An den Sitzen des herzoglichen Stellvertreters („Viztum“, vom lateinischen vicedominus) bestanden Hofkastenämter. Der Name verweist auf den „Kasten“, d.h. das Lagergebäude für das Getreide. Das Hofkastenamt München war auch für die im Besitz des Landesherrn befindlichen Hofmarken Grünwald und Menzing (ab 1776/77) mit der Schwaige Wörnbrunn zuständig. Dem Hofkastenamt München unterstand zudem das Fergenwesen, d.h. die Isarfähre bei Grünwald.

In Salbüchern oder Urbaren sind die Untertanen, deren Rechte sowie abzuliefernde Erträge und Abgaben der jeweiligen Grundherrschaft festgelegt.

Der Kastner war für die Urbarsuntertanen bei niedergerichtlichen Angelegenheiten zuständig. In Briefprotokollen wurden die Urkunden der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit abschriftlich festgehalten (vergleichbar mit dem heutigen Notariat). Die Briefprotokolle stellen eine der Hauptquellen für heimat- und familiengeschichtliche Forschungen dar.

- a) Staatsarchiv München, Rentmeisteramt München Unterbehörden Nr. 6145.
- b) Staatsarchiv München, Rentmeisteramt München Unterbehörden Nr. 6541.

16. Mit eigenem Gerichtsstand: Die Münchner Müller

Protokoll über die Auffindung und ärztliche Untersuchung einer ertrunkenen alten Frau bei der Kainzmühle vor dem Münchner Kosttor, 1744

Ein Privileg Kaiser Ludwigs des Bayern von 1330 befreite die Münchner Müller von der städtischen Gerichtsbarkeit. Bis zum Albertinischen Rezess 1561 unterstanden sie in Fällen des Niederger-

richts dem Hofkastenamt München, dann wurde diese Funktion vom Stadtmagistrat wahrgenommen. Dieser richtete für den privilegierten Gerichtsstand der zwölf Münchner Müller ein eigenes Mühlrichteramt ein. In der zweiten Instanz war der Stadtoberichter zuständig, in dritter und letzter Instanz urteilte dann (seit 1625) das kurfürstliche Revisorium (der Vorgänger des bayerischen Obersten Landesgerichts). 1567 erging eine ausführliche Ordnung für den Mühlrichter und die Müller. Die erhaltenen Unterlagen betreffen neben einigen Personal- und Bausachen überwiegend die typischen niedergerichtlichen Fälle wie Hinterlassenschaften, Schwängerungen, Geldforderungen, Beleidigungen, Körperverletzungen usw. Im Jahr 1803 wurde das Mühlrichteramt aufgehoben. Die Unterlagen gelangten an das Stadtgericht und von dort an das damalige Kreis- und nunmehrige Staatsarchiv München.

Die dem Mühlrichteramt München unterstehenden Mühlen waren:

1. Hochbrückenmühle
2. Köglmühle (Schrafnaglmühle)
3. Kainzmühle vor dem Kosttor (Grundherr: Residenz-Hofkapellenbenefizium SS Laurentii et Margaretae im Alten Hof)
4. Stadtmühle am Lehel (Grundherr: Augustinerkloster München)
5. Häcklmühle vor dem Isartor
6. Heilig-Geist-Mühle
7. Hufnaglmühle (Untere Kälblmühle) vor dem Isartor
8. Mahlmühle Salnau vor dem Sendlinger Tor (Grundherr: Kurfürst)
9. Westermühle vor dem Sendlinger Tor
10. Schwalbensteinmühle (Obere Kälblmühle) vor dem Isartor
11. Papiermühle zu Thalkirchen
12. Brudermühle vor dem Sendlinger Tor bei Thalkirchen (Grundherr: Stadtkammer München)

Staatsarchiv München, Mühlrichteramt München K 2 Nr. 71.

17. Vor den Toren Münchens: Edelsitze und Hofmarken

Die Erhebung des Gutes Birkleiten zu einer Hofmark, 1763

Die landesherrlichen Landgerichte standen in erster Instanz in Konkurrenz zu den Niedergerichten des Adels in ihren Hofmarken (später die sog. Patrimonialgerichte, bis 1848). Die Hofmarksar-

chive ergänzen daher die staatliche Überlieferung und sind somit ein wichtiger Bestandteil des Staatsarchivs.

Der kurfürstliche Hofkammer- und Kommerzienrat Adrian von Lafabrique ersuchte 1763 den Kurfürst, sein Gut Birkleiten (abgegangen, ehemals in der oberen Giesinger Au) zu einem „Edelsitz mit hofmärkischer Jurisdiktion“ zu erheben. Die kurfürstliche Hofkammer forderte hierzu einen genauen Bericht samt Vermessung der Grundstücke und Grenzen an. Auch vermerkte sie kritisch, dass Lafabrique über Gründe verfügte, die diesem vom Hofkastenamt mit Erbrecht und Bodenzins überlassen waren und daher nicht in eine Hofmark einbezogen werden durften. Eine genaue rechtliche Bestandsaufnahme war daher vor einer Entscheidung erforderlich.

Im 18. Jahrhundert wurde auch das in der Giesinger Au gelegene Gütlein Hellenbrunn des Oberstwachmeisters und Landzeugmeisters Franz Anton von Paur (1736–1754) und der Garten Pilgersheim des Hofbankiers Franz Anton von Pilgram (1787) mit der Sitzgerechtigkeit begnadet.

In Perlach wurden vier Hofmarken gebildet: Zuerst 1686 „Perlachort“ (heute Teil des Krankenhauses) und um 1695 „Perlachöd“ (Fasangartenstraße 3, verändert erhalten), 1747 „Perlachwart“ (nicht erhalten), zuletzt folgte 1790 „Perlachseck“. Den prächtigsten Ausbau erlebte die Hofmark Berg am Laim, welche durch die Inhaber, die Wittelsbacher auf dem Kölner Erzbischofsstuhl, im ausgehenden 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einem Schloss und der Kirche St. Michael barock ausgebaut wurde. Als weitere Hofmarken im heutigen Stadtgebiet Münchens seien hier noch Kemnaten (d.i. das heutige Nymphenburg), (Ober-) Menzing mit der Blütenburg und Pasing erwähnt.

Staatsarchiv München, Rentmeisteramt München Unterbehörden Nr. 6261.

18. Strafvollzug in München

- a) Grundriss des kurfürstlichen Zucht- und Arbeitshauses in München, 1768
- b) Das Zuchthaus München-Au, Foto um 1880 und Zeichnung 1924
- c) Die Justizvollzugsanstalt München (Stadelheim), Fotos um 1920

Für das Gefängniswesen im Alten Reich war die Trennung zwischen den Münchner Bürgern und den dem Landesherrn direkt unterworfenen Personen typisch. Bis zum 19. Jahrhundert wurden die Bürger bei leichteren Vergehen im „Schergenstübl“ im Alten Rathaus oder im Neuturm beim Kosttor inhaftiert. Das seit dem Mittelalter benutzte landesherrliche Gefängnis in München war der „erschreckliche“ (so die Hofoberrichterinstruktion von 1655) Falkenturm südlich der Residenz. Hier wurden die „Kriminalarrestanten“ eingesperrt, d.h. Untersuchungsgefangene und verurteilte Verbrecher. Als Untersuchungsgefängnis in Kriminalsachen wurde im Falkenturm auch gefoltert. Militärangehörige dagegen saßen u.a. im Taschenturm ein.

In den Stadtmauerzwinger am Einlasstor setzte der Landesherr 1682 ein dreistöckiges Zucht- und Arbeitshaus. Hier sollten das „mäßige Gesindel“, „keinnutzige Lehrjungen und sträfliche Schülerbuben“ zur Arbeit angehalten werden. Die Zuchthäusler waren dabei je nach Schwere ihres Verschuldens in Eisen gefesselt, erhielten geringe Atzung bei „harter Arbeit, Karbatsch- und Ruthenzüchtigung“. In dieses Gefängnis konnten gegen Kostenübernahme auch fremde Gerichtsherrschaften Verurteilte einliefern.

Die Gefängnisse wurden im Königreich Bayern grundlegend erneuert. Teilweise nutzte man säkularisierte Klostergebäude um, wie das ehemalige Paulanerkloster in der Au, das von 1807 bis 1901 als Zuchthaus diente.



Auch das aufgelassene Benediktinerinnenkloster Lilienberg ob der Au war von 1803 bis 1904 (Landgerichts-)Gefängnis. 1820–1826 erbaute man eine neue Frohnveste auf dem Anger, die bis 1907 in Benutzung blieb und in deren Hof bis 1892 Todesurteile vollstreckt wurden. 1914 wurde der klassizistische Bau der Angerfrohveste abgerissen.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden die bedrückenden Zustände in den überfüllten Münchner Gefängnissen beseitigt, indem man ab 1892/94 ein neues Zentralgefängnis in Stadelheim im heutigen Stadtteil Giesing errichtete. Es zählt mit heute 14 ha zu den größten Justizvollzugsanstalten in Deutschland. In München-Au gibt es noch Außenstellen mit der Frauenabteilung und der Jugendarrestanstalt (Am Neudeck 10 und 12), doch ist 2007 deren Verlagerung nach Stadelheim begonnen worden.

- a) Staatsarchiv München, Ämternachlass Törring, Karton 68 Nr. 8b.
- b) Staatsarchiv München, Zeitgeschichtliche Sammlung - Fotodokumentation 5.
- c) Staatsarchiv München, Staatsanwalt beim Oberlandesgericht München Nr. 134.

Personen und Persönlichkeiten

19. Im Blickpunkt der Polizei

- a) Personenakt zu Heinrich Himmler, 1920–1945
- b) Personenakt zu Thomas Wimmer, 1922–1957

Die Polizeidirektion München legte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rund zwei Millionen Akten zu Personen an, die im weitesten Sinne mit der Polizei zu tun hatten. Nach dem Tod der betreffenden Person wurden diese Akten nach Ablauf einer Schutzfrist von 3–5 Jahren eingestampft, jedoch blieben 179 Akten von Personen der Zeitgeschichte erhalten und kamen 1976 in das Staatsarchiv München.

Die exemplarisch gezeigten Akten stellen sowohl „Täter“ wie „Opfer“ des Dritten Reichs vor: Der Akt über Heinrich Himmler (*1900 in München, †1945 in Lüneburg), Reichsführer SS, 1933 Polizeipräsident von München und ab 1943 Reichsinnenminister, enthält v.a. frühe Polizeiberichte über NSDAP-Versammlungen und Überwachungsmaterial aus der Zeit vor der „Machtergreifung“. Der Akt endet mit der Fahndung nach Himmler im Mai 1945, darunter auch ein Ausweisschein für ein Mitglied der „Freiheitsaktion Bayern“ (zu deren Ehren der ehemalige Feilitzschplatz 1947 in „Münch(e)ner Freiheit“ umbenannt wurde).

Der Akt über den Sozialdemokraten Thomas Wimmer („Wimmer Dammerl“, *1887 in Siglfing, †1964 in München), 1945 Dritter bzw. Zweiter Bürgermeister Münchens, 1948–1960 Oberbürgermeister Münchens, enthält u.a. Überwachungsmaterial der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) und einen eigenhändigen Antrag Wimmers „zur Zeit Haftraum N. 80 in Stadelheim“ in „Schutzhaft“, deren erste Verhaftungswelle nach 1933 auch ihn betraf.

- a) Staatsarchiv München, Polizeidirektion München Nr. 10 081.
- b) Staatsarchiv München, Polizeidirektion München Nr. 10 175.

20. Vergangenheitsbewältigung nach 1945

Spruchkammerakt des Volkssängers Weiß Ferdl, 1946 (1966)

Zur „Entnazifizierung“ nach 1945 wurde das bayerische Staatsministerium für Sonderaufgaben bzw. der Minister für politische Befreiung in Bayern eingerichtet (1945–1960). Alle Deutschen über 18 Jahren mussten einen Fragebogen zu ihrer NS-Karriere und Parteiämtern ausfüllen, der dann ab 1946 die Verfahrensgrundlage vor den so genannten Spruchkammern (Laiengerichten) bildete. Diese reihten die Personen in die Kategorien Hauptschuldige, Belastete, Minderbelastete, Mitläufer und Entlastete ein und legten „Sühne-maßnahmen“ fest. In der zweiten Instanz existierte für jeden Regierungsbezirk eine Berufungskammer (ab 1949 nur noch in München und Nürnberg, ab 1954 München allein) und schließlich der Kassationshof (1951 aufgehoben).

Die Spruchkammerakten sind – bei aller Vorsicht gegenüber dem sehr subjektiv gefärbten Material (entlastende Aussagen sind als „Persilscheine“ bekannt) – bedeutende personengeschichtliche Quellen und gehören zu den am meisten nachgefragten Beständen des Staatsarchivs. Eines der ersten Verfahren vor den Münchner Spruchkammern fand ab dem 15. Juni 1946 statt und galt dem Verantwortlichen für die Festnahme der Geschwister Scholl.

Gezeigt wird der Spruchkammerakt des beliebten Volkssängers und Volksschauspielers Ferdinand Weisheitinger, genannt Weiß-Ferdl (*1883 in Altötting, †1949 in München). Der vor allem im Münchner „Platzl“ auftretende Humorist hatte sich bereits früh nationalsozialistischen Kreisen angenähert und eine steile Karriere gemacht, war aber erst 1940 der NSDAP beigetreten. Zu seiner Entlastung führte er an, dass er wegen Witzen über die Partei mehrfach in Schwierigkeiten gekommen war. Die VI. Spruchkammer in München verhandelte am 16. September 1946, erkannte schließlich auf die Einstufung als Mitläufer und legte einen Sühnebetrag von 2000 Reichsmark fest. 1953 erhielt Weiß Ferdl auf dem Münchner Viktualienmarkt ein Brunnendenkmal, im selben Jahr wie Karl Valentin, mit dem er oft in einem Atemzug genannt wird.

Staatsarchiv München, Spruchkammer München Karton Nr. 1936 Weisheitinger Ferdinand

Weiterführende Literatur

Staatsarchiv München (Kurzführer der Staatlichen Archive Bayerns, Neue Folge), München 1997 (aktualisiert im Internet unter www.gda.bayern.de; siehe auch www.archive-in-bayern.de und www.archive-muenchen.de) – Sebastian Hiereth, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert (HAB Altbayern), München 1950. – Wilhelm Volkert (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983. – Reinhard Heydenreuter, Kriminalgeschichte Bayerns. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, Regensburg 2003.

Jakob Bauer, Grundzüge der Verfassungs- und Vermögens-Geschichte der Stadtgemeinde München, München 1845. – Richard Bauer (Hrsg.), Geschichte der Stadt München, München 1992. – Ders., Geschichte Münchens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2003. – Helmuth Stahleder, Chronik der Stadt München, 3 Bde., München 1995 ff. – Josef H. Biller / Hans-Peter Rasp, München. Kunst & Kultur. Stadtführer und Handbuch, 18. Aufl. München 2006.

Andreas Richter, Hofbräuhaus München 1589–1989. 400 Jahre Tradition, Festschrift, München 1989. – Heinrich Letzing, Die Geschichte des Bierbrauwesens der Wittelsbacher: Die Gründung des Hofbräuhauses München und die Entstehung des herzoglichen Weißbiermonopoles in der Auseinandersetzung mit den Landständen bis zum Landtag von 1612 sowie die Grundlagen des Bierzwanges, Augsburg 1995. – Karl Gattinger, Bier und Landesherrschaft. Das Weißbiermonopol der Wittelsbacher unter Maximilian I. von Bayern 1598–1651. München 2007. – Helmut Lindner (Hrsg.), Giesing, Au, Haidhausen. Alte Dörfer rechts der Isar vor den Toren Münchens. Seit 125 Jahren bei München, München 1979. – Gerd Holzheimer, Der Münchner Nockherberg. In: Charivari. 3/21/1995. S. 14–17. – Hannes Burger, 350 Jahre Paulaner-Salvator-Thomasbräu AG (1634–1984), Jubiläums-Festschrift, München 1984.

Paul Schallweg (Red.), Festliche Oper. Geschichte und Wiederaufbau des Nationaltheaters in München, hrsg. vom Freistaat Bayern unter Mitwirkung der Freunde des Nationaltheaters e.V. und der Landeshauptstadt München, München 1964. – Ilse Springorum-Kleiner, Karl von Fischer 1782–1820 (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 105), München 1982. – Winfried Nerdinger (Hrsg.), Carl von Fischer 1782–1820, München 1983. – Ders. (Hrsg.), Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architekturzeichnungen 1775–1825, München 1980. – Hermann Reidel, Emanuel Joseph von Herigoyen, Kgl. bayer. Oberbaukommissar 1746–1817, München und Zürich 1982.

Josef Ackermann, Heinrich Himmler – „Reichsführer SS“. In: Ronald Smelser, Die braune Elite, Darmstadt 1999, S. 115–133. – Sabine Sünwoldt, Weiss Ferdl. Eine weiß-blaue Karriere, München 1983. – Marcel Valmy, Weiß Ferdl 1883–1949. In: Münchner Köpfe, München 2000, S. 84–86. – Richard Bauer (Hrsg.), Thomas Wimmer und sein München. Eine Stadt im Aufbau 1948–1960, zusammengestellt u. ausgewählt von Elisabeth Angermaier, München 1989.